Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 10 (1958)
Heft: 1

Artikel: Bartlesville : ein Wendepunkt
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-963332

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER STANDORT

Bartlesville - ein Wendepunkt

FH. Die Situation der Kinos entwickelte sich in den USA auch in den letzten Monaten in steigendem Masse zu ihrem Nachteil. Das ist auch für Europa von ausschlaggebender Bedeutung, nicht nur infolge seiner Abhängigkeit von der amerikanischen Filmproduktion, sondern weil sich daraus mindestens zu einem grossen Teil die zukünftige Entwicklung auch in diesem Erdteil ablesen lässt. Was sich dort abspielt, kann sich früher oder später bei uns wiederholen.

Bis jetzt schien es, dass das amerikanische Fernsehen die Kinos zwar stetig, aber verhältnismässig langsam in den Hintergrund dränge. Nun ist eine Entwicklung eingetreten, welche den Prozess zu beschleunigen scheint. Die oberste Bundeskommission für Kommunikationen hat nämlich letzten Sommer das bezahlte Fernsehen versuchsweise zugelassen, welches bisher nur gratis betrieben werden durfte. Müssen aber die Fernsehteilnehmer einen Betrag erlegen (wie bei uns), dann wird angesichts deren riesiger Zahl die Sendung von Kinofilmen für die Filmproduktion sehr interessant, die denn auch sofort zugriff. Das reiche Bartlesville in Oklahoma ist die erste Stadt, welche sich den Entscheid der Bundeskommission zunutze machte. Jedermann kann sich dort für 9 1/2 Dollars im Monat von mittags bis mitternachts 13 Premièren-Spielfilme und dazu noch eine gleiche Zahl von Zweitaufführungsfilmen auf seinen Fernsehapparat ins Haus liefern lassen. Die Filme werden auf zwei verschiedenen Kanälen gezeigt, ständig wiederholt und alle 2 - 3 Tage gewechselt. Die Uebertragung erfolgt durch eine 35 mm Apparatur direkt über den Draht.

Der Erfolg hat sich als beträchtlich herausgestellt. Anscheinend ist die Höhe des Abonnementspreises kein Hindernis, denn es muss praktisch 1 Schweizerfranken = 1 Dollar angesetzt werden. Schon zu Beginn schlossen sich 500 Familien an und ihre Zahl ist seitdem ständig gewachsen. Mehr als 60 km Kabel wurden verlegt. Eine Hausfrau urteilte: "Das ist die grösste Erfindung seit dem Auftauchen des Fernsehens. Es bedeutet, dass man augenblicklich Filme hat. Ausserdem versteht man jedes Wort, weil niemand vor einem schwatzt oder etwas knabbert, mit Papier raschelt oder hustet". Ein Geschäftsmann meinte: "Ich liebe es, weil ich in Unterhosen zuschauen und mich sogar dabei rasieren kann, während der Film mich amüsiert". Weniger günstig scheint dagegen die Wirkung auf die Kinder zu sein: "Meine sitzen davor und schauen Stunde auf Stunde zu, Tag für Tag, und sprechen schliesslich den Dialog mit den Schauspielern gemeinsam, weil sie ihn auswendig wissen. Seit wir uns anschlossen, haben wir die Vorderseite unserer Kinder nicht mehr gesehen", wozu allerdings allerlei zu Lasten solcher Eltern beizufügen wäre. Auch eine Gegenstimme war zu hören: "Ich versuche seit Jahren, etwas Gutes über das Fernsehen zu vernehmen aber es ist nie der Fall. Kinofilme sind eine sterbende Industrie, und dieses Film-Fernsehen ist nur der letzte Krampf. Mit den grossen Revuen der normalen Fernsehsendungen können die Filme doch nicht konkurrieren". Ein anderer Gegner meinte: "Ich werde mich nicht anschliessen, obschon ich mich ins Kino bemühen muss, um Filme zu sehen. Doch kann ich dann wenigstens selber auswählen. Ich zahle nicht für etwas, das ich nicht sehen will". Ein Freund des neuen Systems erwiderte allerdings: "90% von dem, was im Radio gespielt wird, hören wir auch nicht, deshalb kann man auf das Radio trotzdem nicht verzichten".

Die offizielle Gegnerschaft ist noch gross. Die Fernsehgesellschaften alten Stils, die gratis senden, fühlen sich bedroht und bestreiten der Bundeskommission das Recht, bezahlte Sendesysteme zuzulassen. Die Angelegenheit wird möglicherweise noch den Kongress beschäftigen. Auch die grossen Kino-Kettenfirmen suchen sich dagegen zu wehren, aber ohne grosse Ueberzeugungskraft. Charakteristischerweise, und das scheint das wesentliche, leistet aber die Filmproduktion und der Verleih praktisch keinen Widerstand. Die ständig zurückgehenden Kasseneingänge der Kinos und die schrumpfende Produktion lässt sie in der neuen Sendeweise eine Rettungsmöglichkeit erblicken. Zwei der grössten Produzenten, die Metro-Goldwyn und die Fox, haben Bartlesville ihre sämtlichen Filme ohne jede Ausnahme zur freien Verfügung gestellt. Der erste Film, der in den Familien erschien, war "Jeanne Eagles" der Columbia. Der alte Warner ist ebenfalls dafür eingenommen, er meinte, es sei leicht möglich, dass das Experiment von Bartlesville die gesamte Filmindustrie revolutioniere. Der unabhängige Produzent Jack Cummings erklärte: "Dieses Film-Fernsehen ist nicht nur die Lösung für Hollywood, sondern auch eine Antwort an die Theaterbesitzer die nun reinen Wein eingeschenkt erhalten. Das Filmgeschäft, wie wir es bisher kannten, kann nicht mehr weiter existieren, so wie sich die Dinge jetzt entwickeln".

Immerhin ist es möglich, dass den Kinos jetzt wieder etwas mehr Filme zur Verfügung gestellt werden. Doch gehen ihnen weite Besucherschichten verloren. Denn es ist nicht anzunehmen, und hat sich auch in Bartlesville sofort gezeigt, dass Leute, die 26 Filme im Monat ins Haus geliefert erhalten, davon die Hälfte brandneue, noch zusätzlich Kinos aufsuchen werden. Die Kinos sind aber von den Produzenten abhängig und können nicht viel gegen diese unternehmen, wenn diese finden, es könne ihnen gleichgültig sein, ob sie die Filme ans Fernsehen oder an Kinos verkaufen.

Auf Jahresende hat sich eine neue Welle von Entlassungen wichtigen Personals auf Hollywood gesenkt. Auch das Gratis-Fernsehen hat wieder neue Schichten erobert. Es zählt nun 40 Millionen Zuschauer, die auf 7 Kanälen täglich 7 verschiedene Programme wählen können. Der Erfolg dieser Programme hat eine erbitterte Konkurrenz zur Folge gehabt. Die Programme suchen sich durch Aufmachung, Stoffwahl, Sensation, Aktualität und sogar durch Qualität die Zuschauer gegenseitig abzujagen. Zahlreiche Filmleute sind gleichzeitig oder nur noch beim Fernsehen tätig. Was soll man dazu sagen, wenn ein Mann wie Alfred Hitchcock jede Woche auf dem Fernsehschirm erscheint, und zwar jedesmal in einer anderen komischen Verkleidung? Diese Tatsache scheint nahezu symbolisch für das Absinken des Kinofilms, der von den Millionen Fernsehern nicht mehr ernst genommen wird.

Die grosse Gefahr besteht in dem gelegentlich zu erwartenden, definitiven Entscheid der Regierung über das bezahlte Fernsehen. Wird es endgültig zugelassen, werden die Gratis-Sender zum grossen Teil ebenfalls dazu übergehen müssen, um sich laufend Filme zu sichern. Das würde den Kinos viele Millionen weiterer Besucher entziehen. Die Entwicklung würde vor Europa nicht Halt machen. Schon jetzt verlangen die Fernsehstationen, dass die Filmproduktion Filme erzeuge, die den besonderen Verhältnissen der Fernsehapparate besser angepasst sind, was sie aber für die Kinos uninteressant machen würde. Aber mit 40 Millionen Zuschauern im Hintergrund könnten sie befehlen.

Aus aller Welt

Schweiz

Der "Schweizer-Film" hält sich über die verschiedene Behandlung von Tele-und von Kinofilmen an unserer Grenze auf. Bekanntlich hat der Bundesrat zugegeben, dass Telefilme - selbst wenn sie keinen belehrenden Inhalt haben, sondern gewöhnlichster Unterhaltung dienen - keinen Zoll zu zahlen haben, während Kinos selbst dann Zoll zu zahlen haben, wenn es sich um ganz hochwertige, für kulturelle Zwecke eingeführte Filme handelt. Mit Recht weist die Zeitung darauf hin, dass unter diesen Umständen der gleiche Film Zoll bezahlen muss, der von der Television zollfrei eingeführt wurde.

Oesterreich

Die österreichische Filmwirtschaft hat sich nachdrücklich gegen das System der katholischen Filmbewertung gewandt. Es würden in dieses Notenschema (Noten I-V) Filme nur nach engen moralischen Ansichten gepresst während künstlerische ganz ausser acht gelassen würden.